

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 664071-0

Fax: +43(732) 664071-344

## Die Philosophie des Weltkriegs

Alle Dinge haben ihre Philosophie, ja noch mehr: alle Dinge sind Philosophie. Alle Menschen, Gegenstände und Ereignisse sind einfache Verkörperungen eines bestimmten Naturgedankens, einer eigentümlichen Weltabsicht; und wenn man die Sache so ansieht, so muß man in der Tat zugeben, daß die alten Mystiker recht hatten, wenn sie sagten: vor Gott seien alle Dinge gleich groß. Soweit sie nämlich nichts anderes sind als Gedanken des Schöpfers, sind sie wirklich alle gleich tief und gleich erhaben. Freilich sind viele Dinge daneben auch Verkörperungen menschlicher Gedanken, und da pflegt sich dann ihre Physiognomie sehr erheblich zu ändern und meist zu ihrem großen Nachteil. Die Natur hat ganz offenbar mit den Dingen die Absicht gehabt, daß sie sich selbst ausdrücken, nicht mehr, nicht weniger; der Mensch aber will sie zu irgend etwas gebrauchen, das heißt also: er will, daß sie etwas anderes ausdrücken. An dem Grade nun, in dem ihm dies gelingt, bemißt er ihren Wert, und nun erst beginnen sie eine Rangordnung und Skala zu bilden.

Der Philosoph aber hat immer das angenehme Vorrecht besessen, von allen menschlichen Zufälligkeiten und Gewalttätigkeiten abstrahieren zu dürfen, und er wird es sich ein- für allemal nicht nehmen lassen, alle Dinge für gleich tief, wertvoll und bedeutsam zu halten. In dem Augenblick nämlich, als er dies tut, sind sie es auch. Whistler erblickt eine wackelige eingeregnete Holzbrücke im Herbstnebel und bringt sie